



Berufliche Bildung in der Region

Positionspapier



Schwarzwald
Baar
Heuberg

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Berufliche Bildung in der Region – Wege in die Zukunft

Die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg ist eine der industriestärksten Region Deutschlands mit innovativen und exportstarken Unternehmen. Wichtigste Branchen mit internationaler Ausrichtung sind der Maschinenbau, die Medizintechnik, die Mikrotechnik, die Kunststofftechnik, die Automobilzuliefer- und Drehteileindustrie und als überregionale Besonderheit der Tourismus. In der Region leben knapp 500 Tsd. Menschen. Die Wirtschaft in der Region ist geprägt von über 37.000 Unternehmen mit knapp 200.000 Beschäftigten; davon sind etwa 10.000 Auszubildende im Dualen System.

Herausforderungen

Der wirtschaftliche Erfolg und der Wohlstand der Region hängen neben einer exzellenten Infrastruktur und der Innovationsfähigkeit der Unternehmen vor allem von der Verfügbarkeit und der Qualifikation der Fachkräfte ab. Die gegenwärtig gute Lage ist keine Selbstverständlichkeit und schon gar nicht auf Dauer garantiert. Vielmehr sind eine Reihe von Herausforderungen erkennbar, die allen Akteuren in der Region bewusst sein sollten und zu gemeinsamen Handeln Anlass geben:

- **Demographische Entwicklung:** In allen Landkreisen der Region bleibt die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2030 in etwa stabil. Dies gilt auch in etwa für die Altersgruppe der unter 20-jährigen, aber: für die Altersgruppe im Beschäftigungsalter von 20-60 Jahren wird eine Verringerung um etwa 20.000 Personen prognostiziert. Damit stellen sich mindestens zwei Fragen: Wie kann es gelingen, die „jungen Leute“ in der Region zu halten? Wie kann die Region die Attraktivität für Zuzüge steigern?
- **Fachkräftemangel:** Der IHK-Fachkräftemonitor für die Region zeigt aktuell, dass bis zum Jahr 2030 etwa 19.000 Stellen mit beruflicher Qualifikation nicht besetzt werden können. Für die Gruppe der Akademisch Qualifizierten sind es etwa 1.100. Bei den kaufmännischen Berufen fällt die Prognose noch düsterer aus als bei den technischen Berufen. Bereits für das Jahr 2025 werden massive Engpässe erwartet: bei den medizinischen Berufen etwa 2.100, bei den technischen Berufen etwa 2.800, bei den kaufmännischen Berufen etwa 2.500 und im Bereich Soziales und Erziehung etwa 1.000.
- **Berufliche Bildung:** Die Beruflichen Schulen in der Region bilden vielfältig und am aktuellen Bedarf orientiert aus – sie sind „gut aufgestellt“. Aber: Es gibt keine Regionale Schulentwicklungsplanung, die deren Konzeption mit der demographischen und wirtschaftlichen Entwicklung sowie dem skizzierten Fachkräftebedarf abgleicht. Unternehmen fordern die Einrichtung neuer Fachklassen, z.B. zur Zeit für Mechatroniker, um den Bedarf an Fachkräften durch eine möglichst ortsnahe Ausbildung zu decken. Die Einrichtung neuer Fachklassen darf bestehende Fachklassen nicht gefährden, dies scheint bei dem von den Unternehmen gemeldeten Bedarf an Ausbildungsplätzen nicht der Fall zu sein, sollte aber geprüft werden und mit dem Gesamtangebot in der Region im Zuge einer Regionalen Schulentwicklungsplanung abgeglichen werden.

Zielorientierung

Die Region braucht starke Berufliche Schulen. Die Region braucht Zuwachs in der beruflichen Ausbildung, deshalb müssen gerade im ländlichen Raum Standorte erhalten werden, aber bei Bedarf auch ausgebaut werden. Auch in der Beruflichen Bildung gilt der marktwirtschaftliche Grundsatz „Angebot schafft Nachfrage“. Unternehmen und Schulen legen beide Wert auf eine hohe Qualität der Ausbildung; dazu bedarf es der Lehrerressourcen und der Infrastruktur.

Darüber hinaus sollte nach den Erfahrungen der COVID 19-Pandemie auch die konsequente Implementierung von Unterrichtsorganisation und Unterrichtskonzepten auf der Basis einer konsequenten und effizienten Digitalisierung erprobt und eingeführt werden. So wie manche Führungskräfte in Unternehmen lernen mussten, dass das Instrument des „HomeOffice“ kein Teufelswerk ist, sondern funktionieren kann, sollte das System der Beruflichen Bildung – gerade im ländlichen Raum - die Chancen der Digitalisierung nutzen. Für viele Lehr- und Lernprozesse ist der Präsenzunterricht unverzichtbar, aber im „Lernen auf Distanz“ steckt mehr Potential als heute erkannt.

Die eingangs zitierte Innovationsstärke der Region sollte sehr viel stärker als bisher in den „Leuchttürmen“ der Beruflichen Schulen strukturell abgebildet werden.

Regionale Schulentwicklungsplanung – die Zukunft vorbereiten

Die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg als Sprachrohr der Unternehmen fordert eine Regionale Schulentwicklungsplanung der Landkreise, die die Akteure (die Landkreise als Schulträger, die Beruflichen Schulen, das Regierungspräsidium in Freiburg, die Kammern und Unternehmensvertreter) in einem transparenten und dialogischen Verfahren an einen Tisch bringt.

Die skizzierten Herausforderungen mit ihren Effekten und die Interessen der Beruflichen Schulen und der Landkreise sollten im Dialog thematisiert und offengelegt werden. Nur gemeinsam kann eine nachhaltige Konzeption für die Berufliche Bildung und der Fachkräftesicherung in der Region entwickelt werden. Das Instrument der Regionalen

Schulentwicklungsplanung sollte von allen Akteuren gemeinsam getragen werden. Der ländliche Raum braucht die mit einem solchen Planungsprozess einhergehende Aufbruchstimmung jetzt, um die Herausforderungen der nächsten Jahre bewältigen zu können.

Ihr Ansprechpartner:
Wolf-Dieter Bauer
Recht und Steuern
Telefon: 07721 922-168
Fax: 07721 922-9168
E-Mail: bauer@vs.ihk.de

